

Students@school - ein Blick durch die Brille der Lernbegleiter*innen

Ausgangslage & Projektidee

Um Schüler*innen beim Auf- und Ausbau ihrer Basiskompetenzen gezielt zu fördern, entwickelte die Bildungsinitiative *RuhrFutur* (<https://www.ruhrfutur.de/>) das NRW-weite Projekt *students@school*. Das Ministerium für Schule und Bildung förderte das Projekt im Rahmen des Landesprogramms "Ankommen und Aufholen für Schülerinnen und Schüler" bis Ende Juni 2023. Eine Anschlussfinanzierung der Lernbegleiter*innen wurde durch das "Aktionsprogramm Integration" bis zum Ende des Jahres 2023 ermöglicht. Seit Februar 2022 nahm auch die Bergische Universität Wuppertal (BUW) teil. Unter der Gesamtkoordination von RuhrFutur arbeiteten Hochschulen, Schulen und Kommunen zusammen, um das Projekt umzusetzen.

Im Rahmen des Projekts erfolgte eine Vermittlung qualifizierter Studierender an Schulen. Die Qualifizierung der Studierenden umfasste 20 Stunden und war in 6 Module untergliedert (bspw. schulform- und fachspezifische Inhalte oder Methoden der Lernbegleitung). An den Schulen führten die Studierenden als Lernbegleiter*innen auf Honorarbasis oder mittels Übungsleiterpauschale individuelle Förderungen vor allem in sprachlichen und mathematischen Grundkompetenzen von Schülerinnen und Schülern der Klassen 1 bis 6 durch.

Students@school an der BUW

Unter der Projektleitung von Frau Prof'in Dr. Gela Preisfeld betreute das Projektteam der BUW im Jahr 2022 über 50 Studierende, die als Lernbegleiter*innen an verschiedenen Schulen der Region tätig waren (2023 ca. 35 Studierende). Das Begleitangebot der BUW umfasste eine Vielfalt von Lernmöglichkeiten in Präsenz und digital. Verschiedene Evaluationen zeigten, dass die Schulen eine hohe Wirksamkeit der Fördermaßnahmen erkennen und die Studierenden das Programm als wichtige Praxiserfahrung sehr positiv bewerten (vgl. RuhrFutur, 2022; Heer, 2023).

Interviews mit den Lernbegleiter*innen

Um die von den Studierenden gesammelten Praxiserfahrungen greifbarer zu machen, entschloss sich das Wuppertaler Projektteam, qualitative Interviews mit Lernbegleiter*innen durchzuführen, und in diesem Rahmen in den Blick zu nehmen, wie die Studierenden die Lernbegleitung ausgestaltet haben und sich ggf. weiterentwickelt haben. Dafür wurden Fragen zur Erwartungshaltung der Studierenden, zum konkreten Einsatz und zur Rollengestaltung eingebunden. Ebenso wurden Rückmeldungen zur Kompetenzentwicklung der Lernbegleiter*innen, zum Transfer von Studieninhalten, zu Herausforderungen und (ggf. veränderten) Wahrnehmungen zum System Schule eingeholt und schließlich noch die Einschätzung der Studierenden erfragt, wie sinnvoll es aus ihrer Perspektive ist, das Modell der Lernbegleitung im Studium (z.B. im Berufsfeldpraktikum)¹ zu implementieren. Drei Interviewpartner*innen konnten gewonnen werden. Die Interviews wurden leitfadengestützt im Juni und Juli 2023 durchgeführt (vgl. bspw. Misoch, 2019), transkribiert und anschließend inhaltsanalytisch

¹ An der BUW wird aktuell ein Konzept entwickelt, wie die Lernbegleitung in Form des Berufsfeldpraktikums realisiert werden könnte. In diesem Zusammenhang ist die Frage zu verstehen.

ausgewertet. Die Auswertung ist im Vier-Augen-Prinzip geschehen. Die Anzahl der Interviews gibt keine hinreichende Grundlage, generalisierende Aussagen abzuleiten. Dennoch können inhaltliche Erkenntnisse aus den Rückmeldungen gewonnen werden, sodass eine Darstellung durchaus lohnenswert erschien.

Folgende Fragen enthielt der Interviewleitfaden.

1. Mit welchen Erwartungen sind Sie in das Programm students@school gestartet?
2. Wie wurden Sie als Lernbegleiter*in eingesetzt?
3. Welche Inhalte aus ihrem Studium halfen Ihnen dabei, Ihre Tätigkeit als Lernbegleiter*in auszuüben?
4. Wie haben Sie Ihre Rolle als Lernbegleiter*in ausgestaltet?
5. Haben Sie im Laufe des students@school Programms eine Entwicklung bei sich (bspw. hinsichtlich Ihrer Kompetenzen) beobachtet?
6. Was hat zu dieser Entwicklung beigetragen?
7. Haben Sie Situationen wahrgenommen, in denen Sie sich mit Ihrer Tätigkeit als Lernbegleiter*in überfordert fühlten? Falls ja, was waren das für Situationen? Haben Sie Unstimmigkeiten bei der Umsetzung des Konzeptes Lernbegleitung an der Schule wahrgenommen, in der Sie eingesetzt waren? Falls ja, welche waren das?
8. Fühlen Sie sich im Hinblick auf Ihre weitere Ausbildung als Lehrkraft (wie z. B. in Bezug auf das Praxissemester/Referendariat) besser vorbereitet? Falls ja, inwiefern?
9. Hat sich Ihr Blick auf das Berufsfeld „Schule“ durch das students@school Programm verändert? Und falls ja, inwiefern?
10. Ist es aus Ihrer Perspektive sinnvoll, jenseits des Programms „students@school“ eine Praxisphase als Lernbegleiter*in im Studium zu ermöglichen, bspw. indem Studierende die Option haben, ihr Berufsfeldpraktikum als Lernbegleiter*in an einer Schule zu machen?

Im Folgenden werden die Ergebnisse zu ausgewählten Fragen vorgestellt.

Die Rückmeldungen zu der **Ausgestaltung des Einsatzes** bezogen unterschiedliche Parameter mit ein. So sind in den Antworten Aussagen zu der Gruppenzusammensetzung, zu dem Kontext, zu inhaltlichen und/oder kompetenzorientierten Fördermaßnahmen/-gegenständen oder auch zum Vorgehen in spezifischen Fördersituationen zu finden. Alle drei Interviewpartner*innen berichteten, dass eine Handlung darin bestand, „herumzugehen“ und in Arbeitsphasen zu unterstützen. Weiterführend war eine Person in ein Teamteaching involviert, zwei Personen leisteten Einzelförderung und eine Person leitete Kleingruppen. Aus den Interviews ließ sich nicht rekonstruieren, wie die Kleingruppenleitung konkret aussah, ob sie etwa im Unterricht integriert war oder außerunterrichtlich stattfand.

Zu der Frage, welche **Inhalte aus dem Studium** dabei halfen, die Tätigkeit als Lernbegleiter*in auszuüben, äußerten sich die Studierenden auf zwei Ebenen. Zum einen benannten sie Themengebiete, zum anderen formulierten sie individuelle Erkenntnisse hinsichtlich der Anwendbarkeit des Theoriewissens. Bei ersterem Aspekt wurden „Inhalte aus der Sprachwissenschaft“, das „DaZ-Modul“², Lehrinhalte zum Thema Unterrichtsstörungen, zur Erstellung von Förderplänen und zu Rassismuskritik genannt. Weiterführend wurde Bezug auf spezifische Theorien oder Modelle wie die Selbstbestimmungstheorie und die Bedürfnispyramide genommen. Auch didaktische Themen wie die Gestaltung von Unterrichtseinstiegen oder übergreifende Themen,

² In dem Modul werden zentrale Aspekte der Themenfelder Mehrsprachigkeit, Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität vorgestellt und diskutiert.

z.B. wie man vor einer Klasse auftritt und die eigene Rolle reflektiert, waren Studieninhalte, die aus Sicht der Interviewten für die Ausübung der Tätigkeit wichtig waren. Hinsichtlich der Anwendbarkeit des Theoriewissens wurde zum einem zurückgemeldet, dass das theoretische Wissen nicht zwangsläufig „eins zu eins“ angewendet werden kann, da die beteiligten Menschen, die jeweilige Situation und das zugrundeliegende „Problem“ individuell bzw. spezifisch sind und daher Situationen in dieser Komplexität gelöst bzw. gestaltet werden müssten. Zum anderen machte ein*e Lernbegleiter*in darauf aufmerksam, dass man sich beispielsweise auf Forschungsebene einig sei, dass ein Teamteaching-Modell in der Primarstufe sinnvoll ist, aber an der Schule, an der die Person tätig war, die Ressourcen dies nicht hergeben.

Die Antworten zur **Rollenausgestaltung** bezogen sich in den meisten Fällen auf konkrete Handlungen: Alle drei Interviewpartner*innen äußerten, dass sie die Schüler*innen bei Lernprozessen unterstützten und bei Schwierigkeiten halfen. Während sich zwei Lernbegleiter*innen dabei auf Lernprozesse von Unterrichtsinhalten bezogen, nannte eine*r neben den Inhalten auch explizit die Unterstützung bei der Ausbildung von sozialen Kompetenzen. Eine Person sagte, dass sie auch Inhalte mit Schüler*innen nachgearbeitet habe (z.B. wegen Krankheit). Eine andere Person verwies darauf, dass sie die Stellen, an denen die Schüler*innen Schwierigkeiten hatten, den Lehrkräften gespiegelt habe. Weiterhin hob eine Person den Beziehungsaufbau zu den Schüler*innen hervor und berichtete, dass sie in den Pausen die Beziehungsgestaltung bewusst mit gemeinsamen Spielen und außerunterrichtlichen Aktivitäten pflegte. Ein*e Interviewpartner*in war häufiger damit beschäftigt, kleinere Konflikte zwischen den Schüler*innen zu lösen. Zwei Befragte integrierten in ihre Arbeit mit den Schüler*innen ein „spielerisches Lernen“. Schließlich wurde noch darauf geachtet, eine einfache Sprache zu verwenden, motivierend zu wirken und den Schüler*innen Mitgestaltungsmöglichkeiten zu geben, wie die Arbeits- und Erholungsphasen eingeteilt werden.

Hinsichtlich der **Kompetenzentwicklung** führten die Lernbegleiter*innen aus, dass sie ihr Handeln inzwischen adressatengerechter gestalten, u.a. weil sie die Zielgruppe nun besser einschätzen können. Dazu wurde erläutert, dass das Tempo im Vorgehen (2 Nennungen), die Sprache (1 Nennung) und die Erwartungshaltung an die mitgebrachten Kompetenzen (1 Nennung) angepasst wurden. Des Weiteren meldeten alle drei Lernbegleiter*innen zurück, dass sie nun geduldiger bzw. gelassener geworden seien. Hinsichtlich des Themenfeldes „Kommunikation“ berichtete eine Person, dass sie sich darin weiterentwickelt habe, eine positive Fehlerkultur sowie die Förderung eines Growth Mindset auf kommunikativer Ebene gegenüber den Schüler*innen umzusetzen. Weiterhin nahmen zwei Befragte Bezug auf das Auftreten in einer Klasse. Eine Person sagte dazu, dass sie an sicherem Auftreten gewonnen habe, eine andere äußerte, dass sie mehr Selbstbewusstsein im Umgang mit Klassen erlangt habe und verbindet diese Wahrnehmung auch mit einem Zuwachs an Autorität. Für diese Person war es eine zielführende Übung, kürzere Momente ohne die Klassen-/Fachleitung zu gestalten, um für sich die richtige Balance im Auftreten zu finden. Ein*e Lernbegleiter*in sah bei sich einen Kompetenzzuwachs in der Beziehungsgestaltung zu Schüler*innen und in einer kontinuierlichen Selbstreflexion, die gepaart wurde mit Selbstwirksamkeitserfahrungen. Sie formulierte zudem für sich die Erkenntnis, dass einzelne Situationen es erfordern können, sich emotional zu distanzieren.

Zwei Teilnehmende benannten das Feedback durch Lehrkräfte als entwicklungsfördernd. Eine von ihnen hatte die Möglichkeit, die besprochene Unterrichtseinheit ein weiteres Mal durchzuführen.

Die Frage, ob sich die Lernbegleiter*innen aufgrund ihrer Erfahrungen besser **auf die weitere Ausbildung zur Lehrkraft vorbereitet fühlen**, bejahten alle drei. Als Begründung wurden hier Aspekte genannt, die auch bei den Ausführungen zum Kompetenzzuwachs geäußert wurden (sichereres Auftreten und Sprechen, Schüler*innen-orientierter Sprachgebrauch). Weiterhin erwähnte eine Person, dass sie für sich einen Umgang mit Unsicherheit und Stress gefunden habe und sie daraus

Selbstwirksamkeit schöpfen konnte. Eine andere Person sagte, dass für sie vor allem die Erfahrungen im Beziehungsaufbau und der Beziehungsgestaltung gewinnbringend im Hinblick auf den weiteren Ausbildungsweg sein werden. Zwei Personen verglichen auch ihre Tätigkeit im Eignungs- und Orientierungspraktikum und in der Lernbegleitung miteinander und maßen der Lernbegleitung eine höhere Wertigkeit hinsichtlich der eigenen Entwicklung bei. Eine Person betonte, dass es für sie nach dem Praxissemester wichtig war, über die Tätigkeit als Lernbegleiter*in weitere Erfahrungen in der Schule vor dem Referendariat zu sammeln.

Als **Veränderungsvorschläge** für die Umsetzung von students@school äußerte ein*e Interviewpartner*in für die Anfangsphase den Wunsch nach konkreter Anleitung und Vorbereitung. Weiterhin machte ein*e Teilnehmer*in darauf aufmerksam, dass die Lernbegleiter*innen klarere Handlungskompetenzen benötigen, v.a. in Situationen, die von Unterrichtsstörungen geprägt seien. Eine weitere Person schlug vor, dass die Lernbegleiter*innen verbindlich in einem neuen Klassenverband vorgestellt werden müssen und ihre Funktion erklärt werde. Der zuerst und der zuletzt genannte Aspekt sind über die Projektvorgaben auch so vorgesehen, doch zeigen die Beispiele, dass die Umsetzung unterschiedlich ausfallen kann.

Die **Implementierung der Lernbegleitung in das Studium** befürworteten alle befragten Studierenden. Eine Person machte darauf aufmerksam, dass sie die Lernbegleitung vor allem vor dem Praxissemester sinnvoll findet. Als Gründe oder Begründung, warum die Lernbegleiter*innen die Implementierung befürworten, wurde genannt, dass während der Lernbegleitung „mehr auf der Handlungsebene geschehe“, man über einen längeren Zeitraum im System Schule sei und dass in der Schule zusätzliche Ressourcen benötigt werden. Ferner berichteten zwei Befragte, dass sie sich aufgrund der Tätigkeit weiterentwickelt haben und sie viele wertvolle Erfahrungen gesammelt haben.

Zusammenfassend kann durch die Interviews bestätigt werden, dass die Erfahrungen, die in der Lernbegleitung gesammelt wurden, für die Studierenden eine wichtige Praxiserfahrung darstellen und sie in ihrem Handeln mehr Sicherheit gefunden haben. Ferner lässt sich ableiten, dass alle einen besseren Einblick bekommen haben, wie eine bestimmte Zielgruppe einzuschätzen ist und wie das pädagogische Handeln darauf abgestimmt werden kann.

Wie geht es weiter?

Kurzfristig betrachtet war es ein wichtiger Schritt, dass die Verträge der Lernbegleiter*innen bis Ende des Jahres 2023 verlängert werden konnten. Leider wurde die Begleitung durch die Universitäten nicht weiterfinanziert. Wenn jedoch die Lernbegleitung qualitativ abgesichert sein soll, sind die Begleitmaßnahmen durch die Hochschulen nicht wegzudenken. Aktuell (Oktober 2023) ist noch in der Klärung, wie es im Jahr 2024 weitergehen soll, sowohl für die Lernbegleiter*innen als auch für die Hochschulen. Dass die Schulen zusätzliche Ressourcen benötigen, ist unbestritten (vgl. bspw. MSB, 2022). Darüber hinaus hat sich das Modell der Lernbegleitung als flexibles Instrument erwiesen, das zu einer tatsächlichen Entlastung bei den Lehrkräften und zu einer wirksamen Unterstützung der Schüler*innen führt (vgl. Heer, 2023). Umso dringlicher wäre es, für dieses Instrument eine länger angelegte Struktur und Finanzierung bereitzustellen, die auch die Planungszeiträume der Hochschulen und Kommunen berücksichtigen.

Quellenverzeichnis

RuhrFutur (2022, 11. Dezember). Zwischenbilanz bei students@school. Verfügbar unter:
<https://students-at-school.de/2022/12/11/studentsschool-zieht-eine-zwischenbilanz/>

Heer, J. (2023, 1. Juni). Zweite Evaluation zeigt: students@school begeistert alle. Verfügbar unter:
<https://students-at-school.de/2023/06/01/zweite-evaluation-zeigt-studentsschool-begeistert-alle/>

Misoch, S. (2019). *Qualitative Interviews* (2. Auflage), Berlin: De Gruyter Oldenbourg.
<https://doi.org/10.1515/9783110545982>

Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2022). Handlungskonzept
Unterrichtsversorgung. Verfügbar unter:
[https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/handlungskonzept-
unterrichtsversorgung-14-12-2022.pdf](https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/handlungskonzept-
unterrichtsversorgung-14-12-2022.pdf)